



152.15.12 Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Barbara Hächler: Fragen zum strukturellen Defizit der Stadt St.Gallen; schriftlich

Barbara Hächler sowie 40 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 05. Juli 2016 die beiliegende Interpellation „Fragen zum strukturellen Defizit der Stadt St.Gallen ein“.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Ausgangslage

Wie die Interpellantin richtigerweise feststellt, lässt der Rechnungsabschluss eines einzelnen Jahres keinen einwandfreien Rückschluss auf die finanzielle Lage eines Gemeinwesens zu. Der Abschluss des Rechnungsjahres 2015 war wiederum besser als budgetiert. In der Interpellation werden diverse Begriffe zu Daten und Zahlen des Rechnungsabschlusses genannt. Insbesondere wird auch die Thematik der Verschuldung aufgegriffen. Dazu muss festgehalten werden, dass es verschiedene Definitionen der Verschuldung gibt und dass ohne eine Analyse der Aktivseite der Bilanz die Kennziffern nur wenig aussagekräftig sind. Zudem müssten auch die Bewertungsgrundsätze der Aktivseite ins Kalkül gezogen werden, welche von den Bewertungsgrundsätzen der Passivseite abweichen.

So wird zum Beispiel im Rechnungsbericht des Stadtrates zum Rechnungsjahr 2015 die Nettoschuld nach verschiedenen Rechnungslegungsstandards dargelegt (Harmonisiertes Rechnungslegungsmodell 1 und 2 resp. HRM1 und HRM2). Nach HRM1 besteht eine Nettoverschuldung von CHF 166.727 Mio., nach HRM2 besteht eine negative Nettoverschuldung bzw. ein Guthaben von CHF 8.768 Mio. Auf der Aktivseite der städtischen Bilanz wird ersichtlich, dass das eingesetzte Fremdkapital (rund CHF 972 Mio.) zum grössten Teil zur Fi-



finanzierung des Finanzvermögens (rund 685 Mio.) dient. Der Anteil beträgt ca. 70 %. Rund CHF 294.4 Mio. wurden den eigenen Betrieben zur Verfügung gestellt. Der grösste Teil davon wurde von den Sankt Galler Stadtwerken (sgsw) in ihren verschiedenen Geschäftsfeldern investiert.

Die im Interpellationstext erwähnte Verzinsung des Fremdkapitals und der Hinweis, dass trotz historisch tiefer Zinsen CHF 15 Mio. für Zinszahlungen aufgewendet werden müssen, ist hier in das richtige Licht zu rücken. Die Stadt St. Gallen hat ihr Schuldenportfolio langfristig ausgerichtet. Die längsten Laufzeiten reichen bis in das Jahr 2035 und die gesamte Summe ist relativ gleichmässig über die Jahre verteilt. Damit kann das Zinsänderungsrisiko vermindert werden, indem bei einem Anstieg der Zinsen nur ein Teil des Portfolios davon betroffen ist. Dies kann als natürliche Absicherung des Zinsrisikos bezeichnet werden. Wäre dies nicht der Fall, müssten allenfalls Derivative (Swaps) zur Absicherung gekauft werden. Beide Methoden generieren Kosten im Sinne einer Versicherungsprämie. Am kurzen Ende der Laufzeiten (Geldmarkt mit max. 12 Monaten Laufzeit) werden nur rund 10 % des Portfolios gehalten. Dieser Wert soll auf 15 % erhöht werden. Im Weiteren kann erwähnt werden, dass der Zinssaldo positiv ist. Das bedeutet, dass die Erträge der Aktivseite die auf der Passivseite zu zahlenden Zinsen übersteigen. Die Stadt St.Gallen verdient mit ihrem Fremdkapital daher Geld.

Bezüglich dem in der Interpellation erwähnten Investitionsdruck kann angefügt werden, dass der Stadtrat eine konstante Investitionspolitik verfolgt und die Nettoinvestitionen in das Verwaltungsvermögen auf einem konstant hohen Niveau gehalten werden sollen. Zudem zeigt die im langjährigen Vergleich auf nahezu 100 % stehende Selbstfinanzierung der Investitionen, dass die Stadt in der Lage ist, ihre Investitionen aus eigener Kraft zu finanzieren. Der Aufbau der Verschuldung in den letzten Jahren ist denn auch nicht auf die Unterfinanzierung von Investitionsrechnungen, zurückzuführen sondern auf die Investitionen der Stadtwerke. Diese den Stadtwerken zur Verfügung gestellten Kapitalien werden aber von diesen verzinst und es wird eine Risikoabgeltung geleistet. Langfristig sollte dieses Kapital an die Stadt zurückgeführt werden.

2 Beantwortung der Fragen

2.1 Wie kommt der Stadtrat zur Erkenntnis, dass die Stadt ein strukturelles Defizit hat? Wie hat sich das strukturelle Defizit in den letzten 10 Jahren entwickelt?

Die Interpellantin schreibt, dass das strukturelle Defizit in der Stadtrechnung nicht ersichtlich ist. Dies ist zutreffend, weil die Rechnung einerseits das Ergebnis einer vorsichtigen und zurückhaltenden Budgetierung ist und weil in der Rechnung die Vergangenheit und nicht die Zukunft abgebildet ist. Die Finanzplanung hingegen weist regelmässig ein Überschreiten der Ausgaben über die Einnahmen aus. Diese Tendenz zeigt sich seit 2012/2013. Das struk-



turelle Defizit liegt bei ca. CHF 25-30 Mio. Rückblickend steigen in der Rechnung die Konsumausgaben seit 2008 stärker als die Einnahmen. Nur dank ausserordentlicher Disziplin bei der Budgetierung, restriktiven Vorgaben und anderer Massnahmen (Fit13+) ist es gelungen, eine im langjährigen Vergleich ausgeglichene Rechnung zu erwirken und das Eigenkapital auf eine angemessene Höhe auszubauen.

2.2 Wie gedenkt der Stadtrat das strukturelle Defizit zu eliminieren?

In der Finanzplanung wurde bislang fast alles berücksichtigt, was planbar und zum Teil auch „nur“ wünschbar war. In der Budgetierungsphase zeigt sich dann, was realisierbar ist und was nicht. Der Stadtrat vertritt die Ansicht, dass es bisher immer gelungen ist, die anstehenden Bedürfnisse zu finanzieren und die neuen Herausforderungen zu meistern, ohne die Verschuldung durch die Verwaltungstätigkeit ungebührlich ansteigen zu lassen oder Unterhalt sowie Investitionen zu vernachlässigen. Falls diese vorsichtige und vorausschauende Finanz- und Ausgabenpolitik weiterhin praktiziert werden kann, wird es auch gelingen, die strukturellen Defizite unter Kontrolle zu halten. Der vollständige Ausgleich in der gegebenen finanziellen Situation hätte direkte Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit und damit die Attraktivität der Stadt.

2.3 Wie sieht der konkrete Plan des Stadtrates zum Schuldenabbau aus?

Wie oben erwähnt, ist der Aufbau des Fremdkapitals in den letzten Jahren auf die Investitionstätigkeit der Stadtwerke zurückzuführen. Diese Kapitalien sollen langfristig zurückgeführt werden. In den letzten drei Jahren konnte denn auch das Fremdkapital wieder abgebaut werden. Der Stadtrat verfolgt eine nachhaltige Finanzpolitik und er ist der Überzeugung, dass es auch in den kommenden Jahren gelingen wird, das Fremdkapital tendenziell zu reduzieren. Dies wird aber ein langjähriger Prozess sein, der auch die Langfristigkeit der getätigten Investitionen widerspiegelt. Es kann aber durchaus in der Zukunft in gewissen Jahren opportun sein, die Verschuldung (absolut und/oder relativ) temporär wieder zu erhöhen.

Die Rückführung erfolgt über die mit den Abschreibungen in der Laufenden Rechnung generierten Cashflows. Eine raschere Rückführung kann nur mit Rechnungsüberschüssen in der Laufenden Rechnung erfolgen.

2.4 Wie ist zu erklären, dass das Finanzvermögen von 2013 (CHF 714 Mio.) auf 2014 (CHF 684 Mio.) abgenommen hat und nun 2015 relativ stabil (CHF 685 Mio.) bleibt?

Die Details zum Finanzvermögen sind in der Bilanz ausgewiesen. Die Differenz ist im Wesentlichen bei den Guthaben in den Sonderrechnungen zu finden (eine Reserve zugunsten



der Pensionskasse wurde geplant, aber nicht benötigt). Somit wurde diese auf der Aktiv- und der Passivseite wieder aufgelöst.

2.5 Die Nettoschuld vergrössert sich trotz Gewinn – wie ist das möglich?

Der angesprochene Gewinn entstand in der Laufenden Rechnung (Erfolgsrechnung). Der Ertragsüberschuss betrug CHF 5.5 Mio. Die Verschuldung entsteht auf der Seite der Investitionsrechnung, welche separat geführt wird. Falls diese Rechnung nicht gedeckt ist bzw. der Selbstfinanzierungsgrad unter 100 % liegt, steigt per Definition die Verschuldung an.

Der Stadtpräsident:

Scheitlin

Der Stadtschreiber:

Linke

Beilage:

Interpellation vom 05. Juli 2016

